

Die Dialektik von Leben und Tod ☆

Zwölfklässler der Integrativen Waldorfschule Emmendingen wagen sich an Ionesco-Stück / Premiere in der Steinhalle am Freitag



[\(FOTO: MARKUS ZIMMERMANN-DÜRKOP\)](#)

EMMENDINGEN. "Du kannst dir überlegen, wo du stehen willst" : Yvonne Lötz fordert Julian auf, sich selbst einen geeigneten Platz auf der Bühne der Steinhalle zu suchen. Die Regisseurin lässt den zwölf Schauspielern, die dort seit Wochenbeginn für die Aufführung des Stücks "Jeux de massacre — Spiel vom Totentanz" üben, noch große Freiheiten, fordert aber auch höchste Konzentration. Die letzten Tage vor der Premiere werden für die Schüler der Abschlussklasse der Integrativen Waldorfschule Emmendingen noch anstrengend genug werden.

Zum Schulabschluss ist für die Schüler der 12. Klasse an Waldorfschulen die Aufführung eines Theaterstücks obligatorisch. "Nach sehr intensiver Diskussion haben sich die Schüler für das Stück von Eugène Ionesco entschieden", erklärt Deutschlehrer Wolfgang Dästner. Mit der Frage, welches literarische Werk denn geeignet sei, hätten sich er und die Schüler lange befasst. Der entscheidende Hinweis kam dann von Schauspieler und Regisseur Raimund Schall, der mit Kollegin Yvonne Lötz hauptverantwortlich die künstlerischen Fäden in der Hand hält.

Inonescos Stück, eine Szenen-Collage, die fast immer am Schluss jeder Szene den Tod der Agierenden zeigt, wird oft als "das große Massakerspiel" gespielt, als "Triumph des Todes". "Wir haben uns aber erlaubt, es ein bisschen umzudefinieren", erläutert Wolfgang Dästner. So bleibe nicht bloß der Tod im Bewusstsein, sondern die Aufführung der Schüler stelle eine Dialektik von Leben und Tod dar. Auch seien lange Monologe aufgebrochen worden und das ältere Paar, Gegenpole der verkommenen Welt, wurde verjüngt. "Bei der Werkauswahl war es auch wichtig, dass wir als Integrative Schule auch Schüler mit Behinderungen haben", erklärt Klassenbetreuer Uwe Maier. Entsprechende Rollen musste die Vorlage wenigstens als Basis hergeben, um diese so anpassen zu können, dass alle Schülerinnen und Schüler mitspielen können.

"Das Werk ist eine große Metapher für Ausgrenzung, soziale Kälte, die Trennung in Ober- und Unterstadt, die sich immer weiter öffnende gesellschaftliche Schere", präzisiert Raimund Schall. Das Stück voller Extremsituationen fordere die Schauspieler intensiv, denn es lege Dinge offen, die vielfach unter der Haut verborgen liegen. "Das Spiel fordert zum Nachdenken über sich selbst heraus. Das Innere darf sichtbar werden", so Yvonne Lötz.

Die Theaterarbeit zum Schulabschluss wird an der Waldorfschule durchaus als Teil der Persönlichkeitsbildung verstanden. "Ebenso wie die Akteure fordert der Autor aber auch sein Publikum", ergänzt Schall. Nicht zuletzt, weil die gesamte Steinhalle zum Auditorium wird, seien die Zuschauer mittendrin. Die Absicht: Sie sollen so angeregt werden, die angerissenen Fragen im Kontext ihres eigenen Lebens zu betrachten.

"Durch die Entscheidung, mit der Aufführung mitten in die Stadt zu gehen, wollen wir auch eine größere Öffentlichkeit gewinnen", erklärt Uwe Maier. Daneben sei laut Wolfgang Dästner die Akustik dort deutlich besser als in der Festhalle des ZPE, in der

2007 erstmals eine Abschlussklasse ihr Theaterstück präsentiert hatte.

Die zwölf Schauspieler, die seit vier Wochen intensiv proben und in den beiden Wochen vor den Aufführungen nur noch für ihr Stück zu leben scheinen, haben in der Steinhalle zudem eine deutlich größere Spielfläche. "Wir brauchen die Requisiten direkt bei der Hand. Jetzt fangen wir erst richtig an zu spielen", macht Yvonne Lötzing für die heiße Probenphase Mut. Sie ist voller Hoffnung, dass die Schüler diesen Spielraum weidlich nutzen.

Markus Zimmermann-Dürkop

Info: "Jeux de massacre — Spiel vom Totentanz" von Eugène Ionesco. Aufgeführt von der Abschlussklasse der Integrativen Waldorfschule Emmendingen am Freitag, 22. Februar, und Samstag, 23. Februar, jeweils 19.30 Uhr in der Steinhalle.

Badische Zeitung vom Montag, 25. Februar 2008

Fragen nach dem Sinn der Existenz ☆

"Jeux de massacre" : Schüler der Integrativen Waldorfschule zeigen in der Steinhalle Ionescos aufrüttelndes Theaterstück

Von unserem Mitarbeiter Markus Zimmermann-Dürkop



[Eindrucksvolles
Schultheater in der
Steinhalle: Die
Epidemie hat ein
Ende, ...mehr](#)

EMMENDINGEN. So viel wie an diesem Wochenende wurde in der Steinhalle bestimmt noch nie "gestorben". Der Tod beherrscht die Szenerie beim Theaterstück der zwölften Klasse, das die Abschlussklasse der Integrativen Waldorfschule aufführte. Mit "Jeux de massacre" von Eugène Ionesco wählten die zwölf Schüler ein außergewöhnliches Bühnenwerk. Es war keine leichte Kost — weder für die Akteure noch für das Publikum, das an beiden Aufführungsabenden die Steinhalle füllte.

Der Platz für die Besucher war durch die raumgreifende Inszenierung eingeschränkt. Auch dort, wo sich ansonsten die Stühle reihen, haben sich die Schauspieler ihren Spielraum genommen. Wie in einem römischen Zirkus sind die Zuschauerreihen im Oval angeordnet. Die Gäste sitzen in kleinen Gruppen, Durchgänge sind freigelassen. Vor und hinter, mitten unter dem Publikum und nur gelegentlich auf der Bühne agieren die Zuschauer. Das Spiel trennt nicht zwischen Bühne und Besuchern, alles ist sehr symbolträchtig vereint, ist eins: Krankheit, Sterben und Tod nehmen sich mitten im Leben ihren Platz.

Autor Eugène Ionesco hat keinen Handlungsfaden gestrickt. Der Meister des abstrakten Theaters reiht Szenen an Szene, in denen dann doch, wie ein roter Faden, immer wieder eine mysteriöse



[FOTO: Markus
ZimmermannDrkop](#)

Krankheit ihren tödlichen Tribut fordert. "Die Pest" versetzt die Menschen der fiktiven Stadt in Schrecken. Sie können ihm nicht entfliehen. Die Tore sind abgeriegelt, die Stadt ist bewacht. Wer den Tod fliehen will, wird erschossen.

Wie lässt sich dieses Schreckensszenario aushalten? In der Flucht aus der Realität, so die Poetin Lilith Fair. "Das einzig Welke in meinem Herzen ist deine Traurigkeit" : Ihr Mittelpunkt ist der geliebte Partner und Philosoph, den permanente Fragen umtreiben. "Zuweilen fragt man sich, wie man leben kann — vielleicht ist es besser zu sterben" .

Andere suchen nach Erklärungen. "Es gibt keinen Grund, vielleicht ist es eine Strafe" , doch wofür und warum sterben dann auch die, die "nichts getan haben" ? Soll man sich mit dem Tod abfinden, nachgeben, aufgeben, sich wehren, ihn ignorieren? Haben Handeln, Evolution und Revolution überhaupt einen Sinn, wenn am Ende doch der Tod steht? "Sie wollen nicht mit dem Tod rechnen" , philosophiert der Freak gegenüber den Wissenschaftlern — "doch der Tod rechnet mit uns" .



[Beschirmt,](#)
[abgeschirmt.](#)

Bohrende Fragen, gekleidet in überzogene, teils grotesk gestaltete Szenen, die von den Schülerinnen und Schülern sehr eindrücklich gespielt werden. Verträumtheit, Unruhe, Arroganz, Angst, Distanziertheit, die Bandbreite der Reaktionen auf die Herausforderung ist groß. Immer wirkt die Darstellung überzeugend, weil authentisch. Unverkennbar haben sich die Akteure in dieses Stück intensiv eingearbeitet, es zu ihrem Thema werden lassen und mit Hilfe der Regisseure Yvonne Lötz und Raimund Schall eine Inszenierung kraftvoller Bildsprache erarbeitet, die unter die Haut geht. Ein außergewöhnliches Stück, nicht unterhaltend, sondern zum Gespräch, zur Diskussion animierend. Ob in der Pause, danach, mit Besuchern oder im inneren Diskurs.

Als der Vorhang nach gut zwei Stunden fällt, ist das Stück für die Besucher sicher noch längst nicht zu Ende. Dieses Theater klingt nach, nicht als schöne Erinnerung, sondern als Anstoß zur Suche nach Antworten auf die Fragen, die der Tod stellt.

Solches Schülertheater ist eine Bereicherung für das kulturelle Leben der Stadt und die Entscheidung, aus dem Abseits des ZPE-Geländes in die Steinhalle zu gehen, mitten ins Herz der Stadt, hat sich als weise erwiesen. "Die Messlatte liegt hoch" , resümierte Deutschlehrer Wolfgang Dästner die Konsequenz für das Klassenspiel der 12. Klasse des folgenden Jahrgangs. Man darf gespannt sein.